

»Ich bin ein Mensch, nichts Menschliches ist mir fremd«

Terenz: *Der Selbstquäler*

## *Scatologic Rites of All Nations!* John Gregory Bourke und die Erforschung von Ritual und Rebellion

**Cora Bender**

### Zum Ursprung von ›Trance und Folklore‹

Eine Debatte zum Thema ›Trance und Folklore‹ wäre ohne einen Beitrag über *Scatologic Rites of All Nations* (1891) von John G. Bourke (1846-1896) nicht komplett. Das Buch stellt die erste wissenschaftliche Erkundungsreise ins Reich der Trancerituale dar, und zwar ausdrücklich unter dem Aspekt ihrer Anstößigkeit und ihres widerspenstigen, ja rebellischen Potenzials: Es geht um Unrat, um Fäkalien, um Kot und Urin in *Sitte, Brauch, Glauben und Gewohnheitsrecht der Völker* (Bourke posthum 1913). Das Werk ist auf dem Hintergrund von zwei gleichzeitig ablaufenden historischen Prozessen zu sehen. Dabei handelt es sich erstens um die Eroberung des nordamerikanischen Kontinents und die Pazifizierung der widerspenstigen Ureinwohner, die in der militärischen Niederschlagung eines paradigmatischen Trancekultes, des *Ghost Dance*, im Massaker von Wounded Knee am 29. Dezember 1890 kulminierte (vgl. Mooney 1896). Zweitens geht es um die Formierung einer US-amerikanischen Ethnologie als empirische Wissenschaft vom kulturell Fremden. An beiden Entwicklungen war John G. Bourke mit seinem Leben und Werk buchstäblich an vorderster Front beteiligt. *Scatologic Rites of All Nations* illustriert also einen Schlüsselabschnitt der Entwicklung der modernen Kulturwissenschaften. Und genau in diesem Buch werden wir auch fündig auf der Suche nach der Herkunft jenes Grundwiderspruchs, den die vorliegende Zeitschriftenausgabe mit der Paarung von *Begeisterung und Blasphemie* aufspannt: die Gleichzeitigkeit von Erforschung und Unterwerfung des Primitiven.

### John Gregory Bourke: Offizier und Ethnologe

John Gregory Bourke stammte aus einer irischen Familie in Philadelphia und war zeit seines Lebens frommer Katholik. Er startete seine militärische Laufbahn als Freiwilliger im amerikanischen Bürgerkrieg und durchlief im Anschluss daran von 1865 bis 1869 die Offiziersausbildung an der Militärakademie West Point. An seinem ersten Statio-

nierungsort, einem verlorenen kleinen Armeeposten im Outback von Arizona, machte er prägende Erfahrungen mit dem unbarmherzigen Wüstenklima, der Brutalität der weißen Grenzer und der kulturellen Fremdheit und Feindseligkeit der indigenen Bevölkerung. »No perfect picture of early days in Arizona [...] could be delineated upon my narrow canvas; the sight was distracted by strange scenes, the ears by strange sounds, many of each horrible beyond the wildest dreams« (Bourke 1891a: 97). Erst die Ankunft des charismatischen Generals George Crook im Jahr 1871 verlieh dem trüben Dasein an der Grenze zwischen ›Zivilisation‹ und ›Wildheit‹ Sinn und Zweck: Crook machte sich energisch ans Werk, die Indigenen, insbesondere die kriegerischen Chiricahua-Apache, in die ihnen zugewiesenen Reservationen zu zwingen. John G. Bourke wurde Crooks Stabsoffizier und erlebte mit ihm die Indianerkriege im Südwesten und auf den Plains, über die er später Bücher und Zeitungsartikel veröffentlichte, vor allem die Kriegsbiographie *On the Border with Crook* (1891). Doch seine erste Veröffentlichung ist kein militärischer Bericht, sondern eine ethnographische Reiseschilderung zum *Tsuti-kive* der Hopi, *The Snake Dance of the Moquis of Arizona* (1884), ein Buch, das es schnell zu großer Popularität brachte, und mit dem Bourke sich einen Platz in den noch recht überschaubaren Reihen der gerade entstehenden US-amerikanischen Ethnologie eroberte (vgl. Bender 2007). Schon während seiner Zeit in Arizona unternahm er seine ersten Erkundungstreifzüge, die sich später als der Beginn einer Forscher-Biographie erweisen sollten. Anfangs unterschieden seine Studien sich nicht von denen anderer Offiziere, die in friedlicheren Perioden die Umgebung ihrer Posten erkundeten. Im Unterschied zu seinen Kameraden entwickelte John Gregory Bourke jedoch eine kontinuierliche Aufzeichnungstätigkeit und mit ihr zusammen eine zweite Identität als Forscher, Wissenschaftler und Ethnologe. Er publizierte zahlreiche Artikel, trug auf Konferenzen vor, forschte empirisch und historisch und unterhielt Korrespondenz mit vielen Ethnologen seiner Zeit, u.a. auch mit Franz Boas. 1896, kurz vor seinem Tod, wurde er sogar zum Präsidenten der *American Folk-Lore Society* gewählt (vgl. Porter 1986).

## Der Urintanz

1881 gelang es dem kriegsmüden Bourke, sich vom aktiven Militärdienst zurückzuziehen und sich seiner anderen Leidenschaft zu widmen: der empirischen Erforschung jener Kulturen, denen er sich so viele Jahre hindurch nur mit dem Gewehr in der Hand genähert hatte. Im Auftrag des Kriegsministeriums unternahm er eine ethnographische Reise zu den indigenen Gruppen südlich der *Union Pacific Railroad* (vgl. Porter 1986: 72-88). Während dieser Forschungsreise wurde er in Zuni im Beisein seines Freundes Frank Cushing Zeuge eines Rituals, das ihn für viele Jahre seines Lebens beschäftigen sollte. Die Zuni-Akteure traten in einem geschlossenen, mit ca. einhundert Zuschauern überfüllten Raum auf. Einige der Tänzer waren kostümiert: einer als US-amerikanischer Soldat, ein weiterer als mexikanischer Priester und ein dritter als euro-amerikanische Frau. Bourke geriet plötzlich in den Mittelpunkt des Geschehens, als die Tänzer sich in Frontlinie vor ihm aufbauten, sich vor ihm auf die Knie warfen und ihn in einer Parodie eines katholischen Gottesdienstes anbeteten:

»One bawled out a parody upon the Paternoster, another mumbled along in the manner of an old man reciting the rosary, while the fellow with the India-rubber coat [der ›Priester‹, C.B.] jumped up and began a passionate exhortation or sermon, which for mimetic fidelity was incomparable« (Bourke 1888: 8).

Wenig später lud Cushing, wahrscheinlich in der Annahme, die Vorführung sei beendet, zum Essen ein und servierte den Tänzern gezuckerten Tee und Zwieback. Direkt nach dem Essen jedoch folgte der zweite Teil:

»As they were about finishing this a squaw entered, carrying an ›olla‹ of urine, of which the filthy brutes drank heartily. [...] I was standing by the squaw as she offered this strange and abominable refreshment. She made a motion with her hand to indicate to me that it was urine, [...] while my sense of smell demonstrated the truth of their statements« (Bourke 1888: 9).

Dieser Tanz brachte den Militär auf seinem wissenschaftlichen Feldzug in eine schwierige Situation, die er durch eine kühle Aufzeichnungstätigkeit und wissenschaftliche Rationalisierung zu bewältigen versuchte. Ungefähr zeitgleich mit der Pazifizierung des Westens hatten sich die ersten Ansätze einer professionalisierten, institutionalisierten Ethnologie entwickelt: Im Januar 1888 wurde die *American Folk-Lore Society* gegründet und mit ihr das *Journal of American Folklore*, in denen im Wesentlichen die gleichen Autorinnen und Autoren publizierten wie im gleichzeitig gegründeten *American Anthropologist*, unter ihnen Otis Mason, Frank Speck, James Mooney, Franz Boas und Alice Fletcher. In der ersten Ausgabe der neuen Zeitschrift wurde das folkloristische Forschungsprogramm formuliert: »Relics of Old English Folk-Lore (ballads, tales, superstitions, dialect, etc.). (b) Lore of Negroes in the Southern States of the Union. (c) Lore of the Indian Tribes of North America (myths, tales, etc.). (d) Lore of French Canada, Mexico, etc.« (Anonym 1888: 3).

In gewisser Weise lief dieser Entwurf konträr zum herrschenden Evolutionismus. Hier gab es keinen grundsätzlichen Unterschied zwischen den ›eigenen‹ und den ›fremden‹ Wilden: Das verbindende Stichwort dieser Forschung war *folk*; davon abgegrenzt wurden *learned people* oder *lettered people* (Mason 1891: 97). Diesen wissenschaftlichen Kontext hatte Bourke vor Augen, als er sich um die Einordnung des Urintanzes bemühte. Das Erlebnis war so einschneidend gewesen, dass es eine jahrelange Recherche nach sich zog, zu einem Thema, mit dem sich vor Bourke noch kein Kulturwissenschaftler systematisch beschäftigt hatte, die Verwendung von Fäkalien in der menschlichen Kultur. Ab 1886 erarbeitete Bourke, während er gleichzeitig mit der Niederschrift von *On the Border with Crook* (1891) beschäftigt war, als »resident ethnologist for the secretary of war« (Porter 1986: 245) eine fünfhundert Seiten starke Kompilation, die er unter dem Titel *Scatalogic Rites of All Nations* im Jahr 1891 praktisch gleichzeitig mit *On the Border with Crook* herausbrachte. Anders als die Kriegserzählung wurde *Scatalogic Rites* jedoch nur für ein kleines Publikum veröffentlicht. Das Werk untersucht Handlungen, bei denen menschliche Fäkalien verwendet werden, einmal im Längsschnitt durch die Geschichte, zum zweiten im Querschnitt durch alle Kulturen, über die der Autor in

der Bibliothek Material fand, inklusive die des Abendlandes, der biblischen Antike und der eigenen Kultur, dem England, Frankreich und Amerika seiner Zeit. Der wichtigste Analyseschritt besteht darin, dass er das Material in einen religionshistorischen Kontext einordnet:

»That these disgusting rites are distinctively religious in origin, no one, after a careful perusal of all that is to be presented upon that head, will care to deny. [...] the study of primitive man is an impossibility and an absurdity unless prosecuted as an investigation into his mode of religious thought, since religion guided every thought and deed of his daily life« (Bourke 1891b: 2-3; vgl. Bourke 1888).

Er beklagt sowohl die verschleierte, oft genug verlogene und unsachliche Sprache, in der seine Quellen über Brauchtum mit Fäkalien berichten, als auch die Zerstörung heidnischer Symbole und Rituale durch christliche Eroberer. Beides führt gleichermaßen dazu, dass man nicht genau weiß, womit man es im konkreten Fall zu tun hat. Hier zeigt sich die politische Bedeutung des Themas:

»[...] the unwise destruction [...] left the missionaries in ignorance as to what was religion and what was not. The Indians, taking advantage of this, mocked and ridiculed the dogmas and ceremonies of the new creed in the very face of its expounders, who still lacked a complete mastery of the language of the conquered« (Bourke 1888: 13).

## Und die Folgen?

Das Buch muss im Kontext der zeitgleich stattfindenden *Ghost Dance*-Bewegung und ihrer militärischen Niederschlagung gesehen werden, über die auch in der US-amerikanischen Ethnologie publiziert wurde. Doch bei der Übertragung in die deutschsprachige Volkskunde ging diese politische Ausrichtung der Forschung verloren und wurde in eine sexualhistorische, psychologische Ausrichtung umgedeutet (vgl. Hauschild 1981). Die Herausgeber der posthum 1913 erschienenen deutschsprachigen Übersetzung/Bearbeitung, Friedrich Salomo Krauss und Hermann Ihm, vertraten im Vorwort die Auffassung, dass Bourke aufgrund seiner eigenen ›Kulturbrille‹ vor den Augen nicht das »Wesen der Skatologie als einen Ausdruck des Geschlechtslebens« gesehen habe (Krauss/Ihm 1913: X). Deswegen sei es ohne »nachweislichen Einfluss auf die Folklore-disziplin geblieben« (Krauss/Ihm 1913: XII). Doch die Frage nach der ›unterirdischen‹ Weiterwirkung des Buches muss aus heutiger Sicht neu gestellt werden. Sigmund Freud z.B. lässt in seinem Geleitwort die Frage offen, ob die Lektüre des Originals von 1891 direkten Einfluss auf seine Arbeit hatte (vgl. Freud 1913: V-VI). Mit seiner Ehrung verwandelt Freud – gewollt oder ungewollt – das Buch von einem potenziell wichtigen Impulsgeber in eine Materialfußnote der Psychoanalyse, indem er die skatologischen Trancerituale entwicklungspsychologisch vor allem mit dem infantilen Interesse an den eigenen Körperausscheidungen gleichsetzt. Damit hämmert er das Werk in den Rah-

men eines ahistorischen, spekulativen Evolutionsparadigmas zurück, dem es eigentlich gerade dabei war zu entkommen.

## Ethnologie und Rebellion

Im Kontext des Zuni-Ritualismus ist der Verzehr von Fäkalien als rituelles Training und Abhärtung der Mitglieder von Clown-Bünden zu verstehen, deren Aufgabe es ist, durch gezielte Verletzung und Umkehr der guten Sitten diese in den Augen der Kommunität zu aktualisieren (vgl. Sanner 1992). Damit ist anscheinend auch eine mythische Entwicklungsgeschichte verknüpft: Die Zuni erklärten Bourke, früher habe man aus purer Not auf solch ekeleregende Nahrung zurückgreifen müssen. Doch die Einbettung des Geschehens in eine Parodie der Eroberer schafft einen neuen Kontext für ein altes Ritual: die Verarbeitung von Kulturkontakt und Wandel. Wer kann entscheiden, ob er gerade einem religiösen Ritual oder einer unbotmäßigen Form von Satire zuschaut? Der Eroberer Bourke, der auf Widerspenstigkeit mit Waffengewalt zu reagieren gewöhnt war, sah sich plötzlich mit einer Form von Rebellion konfrontiert, für die weder seine Wissenschaft noch die Strafgesetze der USA einen Namen hatten. Da er seine Forschung nicht im interessenfreien Raum anstellte, sondern mit der deutlich formulierten Anforderung, sie in herrschaftsrelevantes Wissen umzuformen, wird in *Scatalogic Rites* die Frage nach der Ausschaltung der Bräuche, die das Buch beschreibt, immer mitgedacht. Je mehr Daten Bourke aber zusammentrug, desto gründlicher musste er die eigene Hoffnung fahren lassen, es mit aussterbenden Phänomenen zu tun zu haben. *Scatalogic Rites of All Nations* ist ein Buch über die dunkle Seite nicht nur der Menschheitsentwicklung überhaupt, die Bourke in Übereinstimmung mit den Idealen seiner Zeit als »progress of humanity upward and onward« (Bourke 1891: III) beschrieb, sondern es geht auch ganz besonders um die dunkle Kehrseite der europäischen Zivilisationsgeschichte. Nach der Lektüre bleiben keine Zweifel offen, dass sich in Europa unter dem Deckmäntelchen einer zivilisatorischen Heilsgeschichte höchst unzivilisierte Praktiken erhalten haben, die jedem naiven Evolutionismus den Boden entziehen. Trotzdem wurde das Buch selten anders als das Werk eines verschrobene[n] Evolutionisten rezipiert. Was dabei auf der Strecke blieb, war die Rebellion, und zwar so nachhaltig, dass sich erst nach dem Zweiten Weltkrieg wieder Ethnologen damit beschäftigten, als die Dekolonisierung der sogenannten ›Dritten Welt‹ das Thema erneut auf die Tagesordnung setzte. Erst durch historische Rekonstruktionen von Cargo-Kulten, Hauka-Besessenheitskulten u.a. wird der Bezugsrahmen deutlich, in dem Bourke, der hellsichtige Konquistador, den Urintanz der Zuni, den Schlangentanz der Hopi und den Geistertanz der Plains-Indianer sah: als Rituale der Rebellion und des Widerstandes.

## Literatur

- ANONYM (1888): »On the Field and Work of a Journal of American Folk-Lore«. In: *Journal of American Folk-Lore* 1: 1, 3-7.
- BENDER, Cora (2007): »A Man Made Matter out of Place: Captain John Gregory Bourke (1846-1896) as a Source for Aby Warburg's ›Schlangenritual««. In: *Schlangenritual. Der Transfer der Wissensformen vom Tsu'ti'kive der Hopi bis zu Aby Warburgs Kreuzlinger Vortrag*, hg. v. Cora Bender/Thomas Hensel/Erhard Schüttpelz, Berlin: Akademie Verlag, 153-186.
- BOURKE, John Gregory (1884): *The Snake-Dance of the Moquis of Arizona*, London: Sampson Low, Marston, Searle & Rivington.
- BOURKE, John Gregory (1888): *Compilation of Notes and Memoranda Bearing upon the Use of Ordure and Human Urine in Rites of a Religious or Semi-religious Character among Various Nations*, Washington, D.C.: War Department.
- BOURKE, John Gregory (1891a): *On the Border with Crook*, New York: Scribner's.
- BOURKE, John Gregory (1891b): *Scatalogic Rites of All Nations*, Washington, D.C.: W.H. Lowdermilk & Co.
- BOURKE, John Gregory (1913): *Der Unrat in Sitte, Brauch, Glauben und Gewohnheitsrecht der Völker*, Leipzig: Ethnologischer Verlag.
- FREUD, Sigmund (1913): »Geleitwort«. In: John Gregory Bourke: *Der Unrat in Sitte, Brauch, Glauben und Gewohnheitsrecht der Völker*, Leipzig: Ethnologischer Verlag, V-VI.
- HAUSCHILD, Thomas (1981): »Ethno-Psychoanalyse. Symboltheorien an der Grenze zweier Wissenschaften«. In: *Grundfragen der Ethnologie. Beiträge zur gegenwärtigen Theorie-Diskussion*, hg.v. Wolfdietrich Schmied-Kowarzik/Justin Stagl, Berlin: Reimer, 151-168.
- KRAUSS, Friedrich Salomo/Ihm, Hermann (1913): »Vorwort der Nachfolger Bourkes«. In: John Gregory Bourke: *Der Unrat in Sitte, Brauch, Glauben und Gewohnheitsrecht der Völker*, Leipzig: Ethnologischer Verlag, VII-XIII.
- MASON, Otis T. (1891): »The Natural History of Folk-Lore«. In: *The Journal of American Folk-Lore* 4: 13, 97-105.
- MOONEY, James (1896): *The Ghost-Dance Religion and the Sioux Outbreak of 1890. Fourteenth Annual Report of the Bureau of Ethnology of the Secretary of the Smithsonian Institution (1892-93)*, Washington, D.C.: Government Printing Office.
- PORTER, Joseph (1986): *Paper Medicine Man. John Gregory Bourke and his American West*, Norman: University of Oklahoma Press.
- SANNER, Hans-Ulrich (1992): *Tsukulalwa. Die Clownzeremonie der Hopi-Indianer als Spiegel ihrer Kultur im Wandel*, Dissertation, Universität Frankfurt/Main.